

Mähen wie zu Grossvaters Zeiten

Deitingen Ausgebuchter Sense-Mähkurs im Naturschutzreservat Mürgelibrunnen

VON AGNES PORTMANN-LEUPI (TEXT UND FOTO)

Das Bild beim Vereinshaus des Natur- und Vogelschutzvereins Deitingen (NVVD) ist ungewöhnlich: Dengelstöcke stehen herum, Sensen und Wetzsteine liegen am Wegrand. Sieben Frauen und zehn Männer hat Kursleiter Hansjörg von Känel an diesem Samstagmorgen in seinen Bann gezogen. Denn der ehemalige Landwirt aus dem luzernischen Gunzwil mit eigener Sensenwerkstatt ist nicht nur ein kompetenter, sondern auch ein amüsanter Kursleiter. Dass Sense nicht gleich Sense ist, lernen die Teilnehmenden schnell. «Man muss sich wohlfühlen beim Mähen», sagt Hansjörg von Känel. Die Sense müsse unbedingt zur

Körpergrösse passen. In seiner Werkstatt stellt er «massgeschneiderte» Sensen her.

Vorerst macht der Kursleiter im «Trockenkurs» klar, dass Mähen abschneiden bedeute und nicht abschlagen. «Die Sense muss am Boden schwimmen wie ein Schiffchen auf dem Wasser», veranschaulicht er. Beim Mähen sollten alle Muskeln etwas zu tun haben. Konkret heisst das für die Lernenden: rechtes Bein zuerst nach vorne, Oberkörper drehen und Gewicht auf linkes Bein sowie vor sich mähen und nicht neben sich. Klingen sollte es wie «ein letzter Hauch».

Mit einer passenden Sense ausgerüstet gehts nach dem Anschauungsunterricht zur Wiese beim Mürgelibrunnen. Unter-

«Die Sense muss am Boden schwimmen wie ein Schiffchen auf dem Wasser.»

Hansjörg von Känel Kursleiter

wegs bekundet die Besitzerin einer Berghütte im Tessin, dass sie bisher mit der Sense nicht zurechtkam. Eine andere Frau mit Ferienhaus im Freiburgischen meint, dass ihre Versuche jeweils in einem furchtbaren Muskelkater enden. Oberhalb des Mürgelibrunnens zeigt sich bald eine Szene, einem Anker-Gemälde gleich. Die Kurs teilnehmenden versuchen, im hohen Gras die Theorie umzusetzen. «Es ist eine schöne Bewegung, wie ein- und ausatmen», bemerkt eine Frau, die künftig ihre Blumenwiese mähen will. Von Känel geizt nicht mit anschaulichen Ratschlägen und lässt die Sensesblätter zwischendurch wetzen. Er weist auf die unterschiedlichen Mäh-techniken hin, je nach Gelände und Be-

wuchs. Unter den Aktiven befindet sich auch Thomas Bürki, Präsident des NVVD. Er freut sich über das grosse Echo des Kurses. Bereits vor einer Woche war ein Kurs des Kantonalen Vogelschutzverbandes ausgebucht.

«Dängele und chlinge!»

Nach getaner Arbeit müssen die Sensesblätter auf den Dengelstöcken mit dem speziellen Hammer geschärft werden. Bald ertönt ein «Dängele und Chlinge!» wie zu früheren Zeiten. «Bei meinem Grossvater hat das Dengeln jeweils sehr elegant ausgesehen», bemerkt eine junge Frau ernüchtert zur ungewohnten Arbeit, die Gefühl und Präzision verlangt.



Umsetzen der Theorie: Im Vordergrund Kursleiter Hansjörg von Känel.

Von Stahlhochbau bis Energie und Kommunikation

Derendingen SPI Planer und Ingenieure AG feiert das 50-Jahr-Jubiläum.

VON RAHEL MEIER

Ursprünglich als Einzelfirma gegründet entwickelte sich aus dem Unternehmen von Marcel Spichiger ein Betrieb mit heute 18 Angestellten. 40 Jahre lang prägte der Derendinger Ingenieur die Firma. Er hatte unter anderem in Chicago studiert und war am Technikum im Burgdorf als Dozent tätig. Im Jahr 2004 trat Spichiger aus gesundheitlichen Gründen aus dem Betrieb aus. Schon 1994 aber wurden die damaligen Kadermitglieder Otto Jost, Alexander Roesti und Daniel Schreier in die Geschäftsleitung einbezogen und die Firma zur Aktiengesellschaft umgestaltet.

So wie sich die Firmenform veränderte, wurden auch die Bereiche, in denen die Firma tätig ist, laufend angepasst. Marcel Spichiger war spezialisiert auf Statik und Stahlbetonhochbau. Schon bald kam der Bereich Tiefbau dazu. Parallel dazu entwickelten sich weitere Abteilungen: die Raumplanung, die Planung von Verkehrsanlagen oder Wasserbau und Siedlungs-

wasserwirtschaft. Die Firma führt dazu Informationssysteme und Kataster für Gemeinden. Als Letztes kam vor zwei Jahren der Bereich «Energie und Kommunikation» dazu.

Verankert in der Region

Die Firma SPI Planer und Ingenieure AG ist in der Region stark verankert. Das zeigt sich auch darin, dass die öffentliche Hand ein wichtiger Arbeitgeber für die Firma ist. «Viele unserer Mitarbeiter sind nicht nur Fachleute, sondern auch in politischen Gremien in ihren Wohngemeinden oder in Vereinen tätig», erklärt Alexander Roesti. Er, Daniel Schreier und Christian Sigrist sind heute die Geschäftsleitungsmitglieder der Firma. «Wir legen zudem Wert darauf, dass wir unsere Kunden umfassend beraten und unterstützen können», so Roesti weiter. Nur so, meinen er und Daniel Schreier übereinstimmend, sei es möglich, heute als Firma zu überleben. Die Konkurrenz in der Region Solothurn sei gross.

«Unsere Firma hat eine optimale Grösse», sagen die Geschäftsleiter. Die 18 Mitarbeitenden (inklusive zweier Lernender) teilen sich 15 Vollzeitstellen. «Dass das Firmenklima gut ist, beweisen unsere Angestellten. Einige von ihnen sind mehr als 40 Jahre mit

Die öffentliche Hand ist ein wichtiger Arbeitgeber für die Firma SPI Planer und Ingenieure AG.

dabei», so Roesti, der selbst auch schon seit 1982 in der Firma tätig ist. Damit habe sich auch viel Wissen angesammelt. Gerade bei Bauarbeiten in einer Gemeinde sei dies Gold wert. «Wir haben ein grosses Archiv und viele Pläne aufbewahrt.» Zudem hätten sich die Mitarbeitenden mit den Jahren auch im Baurecht viel Wissen angeeignet.

Wichtig ist für die Geschäftsleitung zudem, dass sich alle Mitarbeiter gegenseitig vertreten können und einander helfen. Es

gebe Fachbereiche und Spezialisten, und der Tiefbau sei die grösste Abteilung. Aber es sei nicht so, dass ein Bereich wichtiger sei als der andere. «Heute ist es sowieso wichtig, zu diversifizieren.

Flache Hierarchie als Anreiz

Wenn ein Unternehmen 50 Jahre alt wird, dann ist auch ein Blick in die Zukunft nötig. Alexander Roesti und Daniel Schreier möchten in zehn Jahren kürzer treten. «Wir sind überzeugt, dass wir mit Christian Sigrist einen guten Partner in der Geschäftsleitung haben.» Die Schwierigkeit bestehe nun darin, weitere junge Berufsleute in die Firma zu holen und sie aufzubauen. «Oft kommen ehemalige Lernende wieder zurück zu uns», so Sigrist. Die Firma habe eine flache Hierarchie und schlanke Strukturen. «Alle haben Verantwortung zu tragen in ihrer täglichen Arbeit.»

Das Jubiläum wird am kommenden Freitag gefeiert. Alle Angestellten, auch die Pensionierten und geladene Gäste werden zusammen auf das 50-jährige Bestehen anstossen. Zum Jubiläum hat sich die Firma eine neue Homepage und eine neue Firmenbrochure geschenkt.



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feiern das Jubiläum.

HANSJÖRG SAHLI